

Im Pfarrhaus herrscht Trubel

HELLBÜHL Es gibt Lustspiele, bei denen ein Angriff auf die Lachmuskeln verheissen wird, doch dann plätschert die Aufführung so dahin, und nur gelegentlich ist ein Lacher zu hören. Ganz anders bei der Theateraufführung «Ums Himmels wille... Herr Pfarrer» von Bernd Gombold. Das Stück von den beiden Turnvereinen SVKT und Astoria hatte unter der Regie von Regina Müller-Ineichen am Samstag im Restaurant Rössli in Hellbühl seine Uraufführung.

Der Regisseurin ist es gelungen, die elf Rollen äusserst glaubhaft zu besetzen. Die Pointen und Verwechslungen folgen während zweier Stunden Schlag auf Schlag.

Ungewöhnliche Geldbeschaffung

Um das Geld für die dringend notwendige Kirchenrenovation zu beschaffen, verfällt der Pfarrer (Christian Ineichen) auf mehr als nur absonderliche Ideen. Nächtliche Jass- und Pokerrunden im Pfarrhaus sollen Einnahmen bringen, doch schon bald beginnt man im Dorf über das Treiben zu tuscheln.

Die Gerüchte kommen auch dem Bischof zu Ohren, der seinen Generalvikar (Fabian Burch) entsendet, um Abhilfe zu schaffen. Weiteres Geld erwartet man von der Zimmervermietung im grossen Pfarrhaus – und damit nimmt das Unheil seinen Lauf.

Die Einzige, die alles noch im Griff zu haben scheint, ist die Pfarrköchin, hervorragend dargestellt von Irene Zemp. Nach vielen Versuchen findet auch ein heiratswilliges Paar (Roman Hess und Franziska Odermatt) zusammen, sodass einem Happy End nichts mehr im Weg steht.

Aus dem Leben gegriffen

Lang anhaltender Applaus verdankte den Schauspielern und der Regisseurin die gelungene Uraufführung. Die Handlung ist voll aus dem Leben gegriffen, und die vielen kleinen Anzüglichkeiten rund um das Leben in einem doch etwas aussergewöhnlichen Pfarrhaus wurden vom Publikum an der Premiere mit Begeisterung aufgenommen.

ANTON A. OETTERLI
kanton@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

► Weitere Aufführungen: Mittwoch, 7., Freitag, 9., und Samstag, 10. März, jeweils um 20 Uhr im Restaurant Rössli in Hellbühl. Vorverkauf: Telefon 041 467 11 39 (Dienstag bis Freitag jeweils von 18 bis 20 Uhr). ◀

Beschwingte Musical-Premiere

ESCHOLZMATT Die Premiere des Musicals «Die Schöne und das Biest» ist gelungen. Nun herrscht Euphorie. Der Leiter will weitere solche Werke anpacken.

HANNES BUCHER
kanton@luzernerzeitung.ch

Die rund 50 Gymnasiasten auf der Bühne strahlen. Während gut zweieinhalb Stunden haben sie grosses Musicaltheater gemacht: gespielt, gesungen, getanzt, musiziert – und die Herzen der 500 Premierenbesucher am Samstagabend in Escholzmatt erobert. Jetzt dürfen die Kantischülerinnen und -schüler lang andauernde stehende Ovationen entgegennehmen, «Bravo»-Rufe inklusive. Auch rote Rosen werden verteilt. Vom stolzen Rektor Heinrich Felder gibt es innige Dankesworte.

Dem Original treu geblieben

Ohne Abstriche haben die Darsteller das Musical «Die Schöne und das Biest» originalgetreu umgesetzt. Die meisten besuchen das Gymnasium plus in Schüpfheim, bei dem besonders talentierte Jugendliche in Musik, Gestaltung, Sport und Sprache die Matura in fünf statt vier Jahren absolvieren.

Die märchenhafte Liebesgeschichte erzählt von der schönen Bella (Anja von Muralt) und dem verwunschenen Prinzen, der wegen seiner Unfreundlichkeit in ein Biest (Lukas Studer) verwandelt wurde. Erst wenn der Verunstaltete Liebe gibt und empfängt, kann der Fluch gebrochen werden.

Tolle Stimmen der Sänger

Das märchenhafte Geschehen auf der Musicalbühne der Schüpfheimer Kantischüler ist in einen schönen Mix verpackt. Die Liveband ist fein abgestimmt, die Sängerinnen und Sänger brillieren mit tollen Stimmen, angeführt von der beeindruckenden Hauptdarstellerin Anja Muralt. Der Chor agiert ebenso frisch – und auch mal frech.

Beeindruckend ist auch, was aus den kleineren Rollen gemacht wurde. Dem Zuhörer fallen auch die gepflegte Bühnensprache, die Artikulation und die Betonung auf. Die Tanz- und Balletteinlagen bringen eine zusätzliche, bewegende Komponente auf die Bühne (Choreografie: Carmen Joder, Aline Joder, Silvio Wey). Die selbst geschneiderten,



Gustav (gespielt von Patrick Notter) macht sich einen Spass daraus, die Schwestern der schönen Bella auf den Arm zu nehmen.

Bild Pius Amrein

fein abgestimmten Kostüme setzen zusätzlich Akzente (Kostüme: Rita Kuster, Andrea Gerber). Dazu kommt die professionelle Technik (Willy Bucher, technische Leitung). Das schlichte Bühnenbild ist raffiniert: So wird ein Stahlrah-

sagt Bella-Darstellerin Anja von Muralt lachend und erschöpft nach dem Schlussapplaus. «Ich bin noch voll auf Adrenalin», lacht Erich Koch, der Bellas Vater überzeugend spielt.

Beginn einer Musicaltradition?

Erleichtert und stolz ist nach der Premiere auch Projektleiter Markus Felder: «Im letzten Herbst haben wir mit den Arbeiten begonnen. Wir hatten noch kein Referenzprojekt, das wir den Sponsoren vorzeigen konnten.» Sie hätten blindlings in die Jugend investiert. «Es hat sich gelohnt. Und das Publikum hat sich begeistern lassen.»

Ist die aktuelle Produktion allenfalls der Beginn einer Musicaltradition an der Kanti Schüpfheim? «Unbedingt, wenn die Motivation und die Power da sind bei den Schülern», sagt der musikalische Leiter David Engel-Duss. «Aber

aus ökonomischen Gründen liegt das nicht alle Jahre drin.»

Unter den Zuschauern am Samstag war auch Yvonne Bieri. Sie hat selber schon in Musicalproduktionen im «Le Théâtre» in Kriens mitgespielt. Ihr Firmpatenkind spielt im Kanti-Ensemble mit: Sie ist des Lobes voll: «Auch stimmlich sind die Sängerinnen und Sänger echt top», sagt die 23-jährige Entlebucherin. «Und dann die Masken, die Kleider, die Tänzerinnen: einfach grossartig.»

HINWEIS

► Die weiteren Aufführungen: Freitag, 9. (20 Uhr), Samstag, 10. (20 Uhr), und Sonntag, 11. März (17 Uhr), in der Mehrzweckhalle Escholzmatt. Eintritt: 38/28 Franken. Reservierungen: Telefon 077 496 23 55. Mehr Bilder zum Kanti-Musical gibt es unter www.luzernerzeitung.ch/bilder ◀

«Ich bin noch voll auf Adrenalin.»

ERICH KOCH, SCHAUSPIELER

men flugs zur Wohnstube und schliesslich zum Märchenschloss, ergänzt durch einen ebenso raffinierten Lichteinsatz (visuelle Gestaltung: Roger Schnyder). Alle tragen zum grossartigen Musical-Erlebnis bei. Es gibt kein Durchhängen. «Ich habe Vollgas gegeben»,

Auf Tiersafari im Bezirk

FILMABEND pd. Die Umweltstelle des Bezirks und der Natur- und Vogelschutzverein Wasseramsel Inner- und Schwyz laden am kommenden Freitag ein zu einem Filmabend der besonderen Art: Gezeigt wird der Dokumentarfilm «Wildlife im Bezirk Küsnacht» von Niklaus Hess. Dieser gibt mit beeindruckenden Bildern Einblick in die Tierwelt zwischen Vierwaldstättersee und Zugersee.

In rund 200 Arbeitsstunden hat Niklaus Hess vom Rischberg eindrückliche Filmbilder festgehalten: von der Fuchsfamilie mit ihren sieben verspielten Jungen bis zur wunderschönen Nahaufnahme des Feuer-salamanders. Der Film ist ein wertvolles Zeitdokument für den Bezirk, welches Einblick gewährt in die fantastische Natur mit ihrer riesigen Tier- und Pflanzenvielfalt.

Die Bilder des rund 45-minütigen Films sind stilvoll umrahmt von Musik, gepaart mit interessanten Erklärungen des jungen Filmemachers. Mit viel Herzblut und einem guten Auge für stimmungsvolle Bilder hat Niklaus Hess einen Film geschaffen zum Geniessen, Staunen und Schmunzeln, und das für Gross und Klein.

Der Filmemacher wird an der Vorführung selber anwesend sein.

HINWEIS

► Freitag, 9. März, Filmstart: 19.30 in der Aula des Schulhauses Ebnet (Eintritt frei). ◀

11 Millionen Franken für den neuen Werkhof

NEUBAU Am 11. März entscheiden die Stimmbürger über den Bau des neuen Werkhofs. Der Standort stiess im Vorfeld auf Kritik.

Zwischen dem Schützenhaus und dem Friedhof soll er entstehen, der neue Werkhof in Küsnacht. «Es braucht dringend eine andere Lösung», sagt Irena Pianta vom Ressort Infrastruktur des Bezirks. Die Platzverhältnisse am bisherigen Standort in der Bodenstrasse 22 seien zu eng. «Der neue Standort ist hingegen ideal», so Pianta. Es ist genügend Platz vorhanden. Ausserdem sei der Ort gut erschlossen und sowohl per Bus, Auto oder zu Fuss erreichbar. «Die zentrale Lage ist ein grosser Vorteil, zumal auch Leute aus Immensee und Merlischachen zum Entsorgen kommen», sagt die Abteilungsleiterin.

«Unterkellerung zu teuer»

Der geplante Standort gleich neben dem Friedhof sorgte aber im Vorfeld für Gesprächsstoff. Zu viel störender Lärm wurde befürchtet. «Beim Projekt wurde deshalb die Sammelstelle in die Mitte genommen.» Optisch werde der Werkhof zudem mit Pflanzen vom Friedhof abgetrennt. «Wenn nach Aufnahme des Betriebes diese Massnahmen nicht ausreichen, kann nach weiteren Verbesserungen gesucht werden», erklärt Pianta.

Kritisiert wurde im Vorfeld auch das fehlende Untergeschoss. Der Platz werde zu wenig ausgenutzt, da einzig der Kulturgüterschutzraum unter dem Boden liege. Doch Pianta relativiert. «Eine Unterkellerung des gesamten Gebäudes

hätte hohe Kosten verursacht. Deshalb wurde in die Höhe gebaut.» Mit dem geplanten Projekt seien die heutigen Bedürfnisse gedeckt, und man verbaue sich keine späteren Erweiterungsmöglichkeiten. «Die Gesamtkosten von Sam-

melstelle und Werkhof inklusive Kulturgüterschutzraum belaufen sich auf ungefähr 11 Millionen Franken», sagt Pianta. Für die Benutzerinnen und Benutzer käme es zu einer deutlichen Komfortsteigerung. «Im neuen Ökiohof kann praktisch alles entsorgt werden. Es werden neu auch Sperrgut, Papier und Elektrogeräte entgegengenommen.» Ausserdem wäre die Sammelstelle überdacht und könnte wetterunabhängig genutzt werden. Die Autos werden zudem im Einbahnverkehr gelenkt. «Die Sicherheit wird also gegenüber der heutigen Situation merklich verbessert.» Auch bei den Öffnungszeiten ändere sich das Angebot. «Die Sammelstelle soll beispielsweise am Samstagmorgen immer geöffnet sein», so Pianta.

Zusammenarbeit mit Drittnutzern

Das Projekt «Werk» – Werkhof, Entsorgung, Recycling Küsnacht bringe auch Synergien. Ein zusätzliches Gebäude kann von Drittnutzern gemietet werden. So ist eine Zusammenarbeit mit der Auto AG Schwyz für ein Busdepot und der Wasserversorgung Küsnacht (WKG) vorgesehen.

Doch ob der geplante Neubau mit Holzfassade tatsächlich realisiert werden kann, entscheiden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 11. März. Wenn dann alles nach Plan läuft, wird der Bau Ende 2012 fertig und nach einem Jahr Bauzeit betriebsbereit sein.



So könnte der neue Werkhof in Küsnacht einmal aussehen.

PD

LAURA ZAMBELLI
redaktion@schwyzerzeitung.ch

Küssnacht